

Gottesdienst zum Bibelsonntag 2012

Die biblischen Psalmen sind eine reiche Inspirationsquelle für die Gebetstradition im Judentum und Christentum. Das zeigt in besonderer Weise der für den Bibelsonntag 2012 vorgeschlagene **Text Jesus Sirach 43,27-33 (Einheitsübersetzung / Gute Nachricht Bibel)** bzw. 43,29-37 (Lutherbibel – zur abweichenden Verszählung siehe Abschnitt Textüberlieferung). Es handelt sich um den Schluss eines Lobgesangs, der in der poetischen Sprache der Psalmen die Schöpfermacht Gottes preist. Verfasser des folgenden Vorschlags für Gottesdienst und Predigt zum Bibelsonntag ist **Dr. Alexander A. Fischer**, Theologischer Geschäftsführer der Württembergischen Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Gotteslob im Buch Jesus Sirach

Einführung

Das Buch Jesus Sirach zählt zu den Spätschriften des Alten Testaments und wurde vom Enkel des Autors ins Griechische übersetzt (so im Vorwort des Buches zu lesen). In dieser Form steht es im Kanon der Septuaginta (griechische Fassung des Alten Testaments) und gehört dadurch zur Heiligen Schrift der ersten christlichen Gemeinden, die es gelesen und zitiert haben. Im Neuen Testament finden sich zahlreiche Anklänge, die den Gebrauch des Buches Jesus Sirach belegen. Heute jedoch wird es kaum mehr gelesen und ist vielen Christen unbekannt. Der ökumenische Bibelsonntag bietet deshalb die besondere Chance, dieses biblische Buch wieder ins Gespräch zu bringen, das in seiner Weltoffenheit (Hinwendung zum Hellenismus) und seiner Empfehlung der Heiligen Schrift (Hinwendung zur Tora) einzigartig ist.

Kanonischer Rang

Es ist ein Zeichen ökumenischer Verbundenheit, das Buch Jesus Sirach am Bibelsonntag in die Mitte zu rücken, obwohl sein kanonischer Rang in den christlichen Kirchen unterschiedlich beurteilt wird. In den orthodoxen Kirchen und der römisch-katholischen Kirche gehört das Buch Jesus Sirach zum Kanon der Heiligen Schrift. Dabei rechnet es die römisch-katholische Kirche zu den sogenannten Deuterokanonischen Schriften, das sind diejenigen Bücher, die noch in die Griechische, aber nicht mehr in die Hebräische Bibel aufgenommen worden sind.

Die evangelischen Kirchen stellen Jesus Sirach dagegen zu den alttestamentlichen Apokryphen, die nicht als kanonisch gelten. Die Entscheidung der Reformatoren ist jedoch vornehmlich historisch zu sehen: Unter dem Einfluss der humanistischen Rückwendung zu den ältesten schriftlichen Quellen haben sie nur die hebräisch überlieferten Bücher des Alten Testaments als kanonisch anerkannt. Freilich war Jesus

Sirach ursprünglich auf Hebräisch geschrieben. Der jüdische Autor lebte im frühen 2. Jh. v. Chr. in Jerusalem. Die hebräische Fassung ist allerdings verloren gegangen, sie war daher den Reformatoren unbekannt.

Man muss jedoch betonen, dass das Buch Jesus Sirach durch die reformatorische Entscheidung keineswegs vom Bibellesen ausgeschlossen ist. Vielmehr hat Martin Luther die Apokryphen als „nützlich und gut zu lesen“ empfohlen. Die meisten Bibeln aus dem evangelischen Bereich enthalten daher die Apokryphen als eigener Teil zwischen dem Alten und Neuen Testament. Darüber hinaus wurde über Sirach in lutherischen Gottesdiensten gepredigt, und es spielte im Pietismus eine bedeutsame Rolle in der evangelischen Erziehung.

Textüberlieferung

Das Buch Jesus Sirach ist durch eine griechische und syrische Fassung umfassend bezeugt. Dagegen blieb sein hebräischer Text – abgesehen von einigen rabbinischen Zitaten – bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nahezu unbekannt. Dass wir heute über rund zwei Drittel des hebräischen Originals verfügen, verdanken wir der Entdeckung mittelalterlicher Handschriften in Kairo. Hinzu kommen einige wenige Fragmente aus den Höhlen von Qumran und Masada nahe dem Toten Meer, die das hohe Alter der hebräischen Fassung bezeugen.

Nicht nur die alten Versionen, sondern auch die modernen deutschen Übersetzungen weichen teilweise voneinander ab. Unter anderem beziehen sie sich auf unterschiedliche Textgrundlagen: Die Einheitsübersetzung greift auf den hebräischen Text zurück und füllt die vorhandenen Lücken aus der griechischen Version. Dagegen übersetzt die Gute Nachricht Bibel insgesamt die längere griechische Fassung. Martin Luther wiederum benutzte einen zu seiner Zeit vorliegenden Mischtext. Daraus resultieren Unterschiede in der Kapitel- und Verszählung. Im vorliegenden Text wird auf die Zählung der Einheitsübersetzung bzw. der Guten Nachricht Bibel Bezug genommen.

Psalmentradition

Gebete und Gebetselemente durchziehen das gesamte Buch. Darüber hinaus bietet Jesus Sirach zwischen seinen Lehrtexten auch Psalmgebete, die er selbst formuliert hat (Sir 18,1-14; 23,1-6; 24,1-22; 36,1-22; 39,12-31; 51,1-12 und 51,13-30). Dabei zeigt sich einerseits, dass Jesus Sirach mit der Gebetstradition der Psalmen eng verbunden ist und diese zu eigenen Dichtungen verarbeitet hat. Andererseits lässt sich beobachten, dass seine Psalmgebete durch eingestreute theologisch reflektierte Passagen stark verdichtet sind und dadurch sein umfassendes Gotteslob mit weisheitlichem Nachdenken verschmilzt. Diese Eigenart erklärt sich am besten durch seine große zeitliche und geistige Nähe zur Endredaktion des Psalters (vgl. die Einführung zu den Psalmen im vorliegenden Arbeitsbuch).

Auslegung Sir 43,27-33

Mit dem Hellenismus ist eine neue Zeit in Israel angebrochen. Die jüdischen Weisen bemühen sich wie die griechischen Philosophen um eine rationale Durchdringung der Welt. Im **Hymnus auf die Schöpfungswerke Gottes** (Sir 43,1-33) möchte auch Jesus Sirach seinen Zeitgenossen zeigen, dass Gottes Wirken in der Ordnung und Schönheit der Welt erfahrbar ist. Er gestaltet seinen Lobpreis im Rückgriff auf den priesterlichen Schöpfungsbericht 1 Mose/Genesis 1 und den Schöpfungpsalm 104. Doch in seiner Darstellung der Schöpfungswerke folgt er *nicht* der urgeschichtlichen Reihenfolge, sondern führt sie in einer gleichsam enzyklopädischen Schau vor Augen (Sonne, Mond, Sterne, Regenbogen, Wolken, Schnee, Berge, Land, Meer). Dabei unterfüttert er durch Naturbeobachtungen das moderne Bild eines funktionierenden Ökosystems, dessen Wechselwirkungen eine in göttlicher Weisheit geschaffene Welt erahnen lassen. Die Überzeugung, dass die göttliche Vernunft insgesamt die Ordnung der Welt durchwaltet, teilt Jesus Sirach mit der stoischen Philosophie. Doch er zieht daraus einen anderen Schluss als diese. Sein Hymnus will keinen rationalen Gottesbeweis liefern, sondern ins Staunen über seine Macht führen, die kein Mensch umfassend ergründen kann.

43,27: Die theologische Summe, die Jesus Sirach in dem für den Bibelsonntag vorgesehenen Abschnitt zieht, beginnt mit einem bekannten Stilmittel. Er bricht seinen Lobpreis der Schöpfungswerke unvermittelt ab. Vieles ließe sich noch nennen, was die Schönheit der Welt bezeugt. Doch das bereits Gesagte genügt, denn Gott ist überall am Werk! Alle weiteren Naturerscheinungen führen zu demselben Schluss: „Er ist alles!“ Damit vertritt Jesus Sirach keinen Pantheismus. Gott ist nicht in der Natur zu finden. Vielmehr ist die Natur ein großartiges Verweissystem auf den einen Schöpfer. Gott bleibt gegenüber der Welt eine transzendente Größe. So dient die Schau der Schöpfungswerke vornehmlich dem Ziel, das Vertrauen in Gottes Wirksamkeit zu stärken.

43,28-30: Die Verborgenheit göttlicher Weisheit ist ein festes Motiv biblischer Weisheitstheologie. Sie lässt sich nach zwei Seiten hin entfalten. Zum einen markiert sie die dem Menschen gesetzten Grenzen seiner Erkenntnisfähigkeit. Zum anderen führt sie ihn zur Ehrfurcht vor Gott. Denn der Mensch, der über die Vielfalt der Pflanzen- und Tierwelt staunt, kennt doch nur einen kleinen Abglanz der in göttlicher Weisheit geschaffenen Welt. Um wie viel mehr müsste er Gott loben, wenn er ihre Gesamtheit erkennen könnte. Hier geht Jesus Sirach deutlich über seinen Lehrer Kohelet hinaus, der diese Unergründlichkeit stärker mit der dunklen Seite Gottes verrechnet hat und die Ambivalenzen der Welt in seinem Glauben auszuhalten versuchte. Jesus Sirach deutet diese Verborgenheit dagegen als Komplexität der Wirklichkeit, hinter der zuletzt eine alle Aspekte bedenkende göttliche Haushaltung sichtbar wird. In ihr hat der Schöpfer für alle Wechselfälle des Lebens und der Natur die geeigneten Mittel schon bereitgestellt. Diese

letzte Erkenntnis bezieht Jesus Sirach freilich nicht aus seiner eigenen Weltbetrachtung, sondern aus der Tora, die ihm den Schöpfer als einen barmherzigen und gütigen Gott offenbart.

43,31-33: Es sind gleichwohl die Schrecknisse der Natur und auch die Krankheiten, Katastrophen und Kriege, die den Zweifel nähren, ob Gottes Schöpfung wirklich gut geschaffen worden ist. Diese Zweifel aber werden an den Grenzen menschlicher Erkenntnis geboren. Denn der Mensch kann die Vorgänge in Natur und Geschichte immer nur in Teilen erkennen. Er erforscht zwar einzelne Phänomene mit Erfolg, aber das komplexe Zusammenspiel der gesamten Wirklichkeit – ein ausgesprochen moderner Gedanke – kann er nicht überschauen. Die verborgenen Faktoren sind zahlreicher als die bekannten (43,32). Nur Gott verfügt über die notwendige Vorsehung. Entsprechend hat er alle seine Schöpfungswerke so eingerichtet, dass sie am bestimmten Ort und zur rechten Zeit zusammenwirken. Menschliche Erkenntnis bleibt dagegen Stückwerk: Wir sehen nur einen Funken und ein Spiegelbild (42,22). Dieser Gedanke wird von Paulus in 1 Kor 13,12 aufgegriffen und auf die Differenz von Gegenwart und Zukunft hin ausgelegt. Für Paulus hat die Zukunft Gottes mit Christus schon begonnen, aber die Gegenwart ist noch nicht ausgesetzt. Der Mensch steht noch unter dem Kreuz. Er darf vertrauensvoll auf Christus zu blicken, vermag aber die Wirklichkeit von Ostern nicht umfassend zu begreifen. Sie bleibt seinem stückweisen Erkennen entzogen. So steht Jesus Sirach nicht zu weit von Paulus entfernt, wenn er den Schluss zieht: Der Mensch soll nicht über das spekulieren, was sich seinem Verstehen entzieht, sondern die Grenzen menschlichen Erkennens akzeptieren und sich an das halten, was ihm Gott offenbart. Die Geheimnisse der Schöpfung sind Spuren Gottes in der Welt. Weil sie sich nicht umfassend erforschen lassen, bleibt ihre Deutung auf die Tora als normative Kraft angewiesen. Und trotzdem ist es schon viel, was der Menschen sehen darf (3,20-23).

Gedanken zur Predigt

Aus der Exegese geht hervor, dass der Lobpreis Gottes bei Jesus Sirach nicht nur in einem frommen Imperativ gründet, sondern auch in einer ausgefeilten theologischen Reflexion. Sein Gotteslob ist nicht nur gottesdienstliches Gebet, sondern auch ein gegenüber seinen Zeitgenossen theologisch verantwortetes Bekenntnis zum Gott Israels.

Gotteslob heute – bleibt nur der Urknall?

Die Wissenschaften erforschen die Welt, als ob es Gott nicht gebe. Viele Phänomene, die man in früheren Zeiten auf Gott als Wirkursache zurückführte, können heute hinreichend durch biochemische und physikalische Prozesse erklärt werden. Längst hat die Forschung den Erfahrungsbereich menschlicher Sinne verlassen und dringt in mikro- und makrokosmische Dimensionen vor (z.B. Entschlüsselung des menschlichen Genoms). Unsere Gesellschaft basiert auf diesen Fortschritten. Zugleich erzwingt die Ökonomie zunehmend

eine Verwertbarkeit der Forschungsergebnisse und in deren Folge die Produktion einer „zweiten“ Natur. Sollen wir Gott loben – auch für die unter künstlichen Bedingungen angebaute Gen-Tomate? Sollen wir ihm danken – auch für die wohlschmeckende Speise, deren Aromata durch die Lebensmitteltechnik zugesetzt worden sind? Man könnte meinen: Je mehr Dinge der Mensch seinem Schöpfer aus der Hand nimmt, desto weniger Grund gibt es für ihn zum Gotteslob. Am Ende bliebe nur noch der Urknall, der erste Anstoß eines sich selbst fortsetzenden Naturprozesses, für den man Gott als Urheber loben könnte.

Jesus Sirach, der ebenfalls in einer Zeit lebte, in der die Wissenschaften einen enormen Aufschwung nahmen, zieht genau den umgekehrten Schluss: Der Zuwachs an Wissen bedeutet keine Dekonstruktion des Gotteslobs, sondern dessen Konstruktion! Je mehr der Mensch die Wirkungsweise der Natur ergründet, desto mehr muss er über das Zusammenspiel dieses einzigartigen Systems staunen. Dass es funktioniert, gründet in Gott, der seine Schöpfung nicht nur geschaffen, sondern auch auf ihre Zukunftsfähigkeit hin ausgelegt hat.

Ambivalenzen – alles ist gut?

In seiner Schau der Schöpfungswerke verschweigt Jesus Sirach nicht, dass es dort auch Ambivalenzen gibt. Die Sonne ist nicht nur Lebensspenderin, sondern auch brennender Schmelzofen, der das bewohnte Land ausdörft und versengt (43,4). Die Blitze sind Brandpfeile göttlichen Gerichts (43,13), Hagelsteine ballen sich in den Wolken zusammen (43,15). Die kalte Wetterfront aus dem Norden lässt Quellen erstarren und Teiche gefrieren (43,20). – Alles ist gut? „Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.“ (1 Mose/Gen 1,31) Lässt sich die Billigungsformel der Urgeschichte noch bejahen? Jesus Sirach hat sie bejaht, und zwar ohne sie auf den Uranfang einzuschränken. Er hat sie sogar in einzigartiger Weise neu interpretiert. Alle Werke Gottes sind gut, weil jedes einzelne Werk für einen bestimmten Zweck geschaffen ist und ihn zu seiner Zeit erfüllen soll: das eine ergänzt durch seinen Wert das andere (Sir 39,33; 42,25). Wieder tritt deutlich hervor, dass Jesus Sirach die gesamte Schöpfung systemisch versteht. Auch der Mensch ist ein Teil davon und für einen bestimmten Zweck geschaffen. Doch erfüllt er auch seine Bestimmung? Alles ist gut? Der moderne Mensch, der sich gerne selbst als ein Schöpfer sieht, wird unversehens an seinen Platz in die Schöpfung zurückgestellt. Zweifel an der Güte der göttlichen Schöpfungswerke verkehren sich in die ethische Frage an sein eigenes Tun. Mag er auch die technischen Fortschritte seiner Zeit preisen, Jesus Sirach hätte ganz nüchtern zurückgefragt: Wird der Mensch dadurch besser vor Gott und die Gesellschaft gerechter vor seinem Angesicht?

Unheimliche Welt – Grund zur Klage?

Der Mensch kann die Grenzen seiner Erkenntnis immer weiter hinausschieben, aber er kann sie nicht grundsätzlich aufheben. Er kann die Schönheit der Welt partiell erkennen, aber an den Grenzen seiner Erkenntnis verdunkelt sie sich. Dann kommt der Mensch nicht nur ins Staunen, sondern auch ins Erschrecken. Unheimlich erscheint ihm die göttliche Macht, die er im Hintergrund von Geschichte und Natur als wirksam glaubt. Jesus Sirach lässt sich dadurch nicht erschüttern. Vielmehr verstärkt er sein Engagement, Gott auch für die verborgene Seite seines Wirkens zu loben. Das ist überaus kühn! Wie kommt er dazu? Der Grund steckt in einer bemerkenswerten Schriftauslegung, die er in seinem Buch entfaltet: Gott hat den Menschen nicht nur als sein Gegenüber geschaffen und ihn mit Erkenntnisvermögen ausgestattet. Er hat ihm auch die Tora geschenkt, in der alles steht, was der Mensch wissen muss, um ein erfülltes und verantwortliches Leben zu führen. Aus der Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel lässt sich das Vertrauen schöpfen: Der in seiner Weisheit verborgene Gott handelt nicht anders als der offenbare Gott.

Elemente für den Gottesdienst

Bei der Gestaltung wird man sich entscheiden, ob man die Gebetstradition der Psalmen oder das Buch Jesus Sirach stärker in den Mittelpunkt des Gottesdienstes rückt. Eine kurze Ansage im Eingangsteil sollte das Thema des Bibelsonntags (Gotteslob) aufleuchten lassen.

Als **Wechselgebet** empfiehlt sich **Psalm 150** (EG 758 / GL 678 / EmK 718). Versteht man den Psalter als einen Gebetsraum, ist sein 150. Psalm wie das Tor hinaus in die Welt, das man mit dem Gotteslob auf den Lippen durchschreitet. Von hier aus lässt sich der Gottesdienst in beide Richtungen (Sirach / Psalmen) entwickeln.

Der neutestamentliche Horizont findet in der **Schriftlesung** seinen Ort. Zwei Texte aus der frühchristlichen Hymnentradition sind zu empfehlen: Epheser 1,3-14 oder Kolosser 1,15-20.

Impulse vor der Predigt

Variante 1: Hat man sich bei der Gottesdienstgestaltung für die Gebetstradition der Psalmen entschieden, lässt sich der Raum vor der Predigt mit einigen modernen Psalmgebeten füllen. Anregungen dazu findet man in *Bibel und Kirche 56/1* (2001), S. 46-51, und auch in der Übertragung biblischer Psalmen in die Gegenwartssprache von *Arnold Stadler* oder in der modernen Psalmendichtung des Exil-Iraners *Said* (siehe Literaturhinweise).

Variante 2: Möchte man das Buch Jesus Sirach zu Gehör bringen, empfiehlt sich schon allein von der poetischen Sprache her die Lesung des Lobgesangs Sir 43,1-26, der dem Predigttext unmittelbar vorausgeht. Eine abschnittsweise Lesung mit verteilten Sprechern

könnte meditativ durch ein „Atemzeichen“ gegliedert werden, das sich durch einen Gong, durch eine Tonreihe auf dem Xylophon oder eine kurze Akkordfolge der Orgel füllen lässt. Sind Projektionsmöglichkeiten vorhanden, lässt sich die Lesung mit einer Bildmeditation kombinieren (*Material unter www.wuebg.de/bibelsonntag*).

Fürbittengebet

Jesus Christus, du bist das Licht für unsere Welt:

Wir danken dir für die Helle, die du in unser Leben bringst. / Wir danken dir für die Klarheit, die du uns durch dein Wort schenkst. / Wir danken dir für deine Nähe – jeden Tag, auch wenn wir sie nicht immer spüren. / Wir danken dir, dass du mit uns gehst in unserem täglichen Hin und Her.

Jesus Christus, du bist das Licht für unsere Welt:

Wir beten für unseren Lebensraum,
dass wir die Gefahren einer unbegrenzten technischen Entwicklung erkennen und bannen,
dass wir durch unser Tun und Lassen das Klima unserer Erde schützen,
dass wir Tiere und Pflanzen nicht als Waren behandeln, sondern mit Ehrfurcht anschauen.
Wir beten für die Christen in allen Teilen der Erde.

Erhalte ihnen die Hoffnung, dass die Welt friedlicher und menschlicher wird / und dass es nicht vergeblich ist, laut von dir zu reden oder auch leise nach deinem Wort zu handeln.

Wir beten für unsere Gemeinden,
dass sie vor Ort wachsen und deine Botschaft weiter tragen; / und wir beten für die Menschen, die bei dir einfach nur Stille und Erholung suchen für Leib und Seele.
Gib deiner Kirche, was sie braucht: Mut zur Wahrheit, Kraft in der Verkündigung, und Gelassenheit im Umgang mit denen, die anders denken und anders glauben.
Wir beten für Menschen, die sich schwer tun in ihrem Leben, sich verlassen fühlen von Gott und der Welt.

(weiter Fürbitten)

Lass uns da sein für die, die uns ihr Leid anvertrauen; / lass uns offen sein für die, die um unsere Freundschaft bitten; / und lass uns tätig sein für alle, die auf unser Gebet warten.
(Vaterunser).

Liedvorschläge

(GL = Gotteslob, Kath. Gebets- und Gesangbuch; EG = Evang. Gesangbuch /R = Regionalteil; EmK = Gesangbuch der Evang.-methodistischen Kirche)

- Nun danket alle Gott (EG 321; GL 266; EmK 70) - *Der Liedtext von Martin Rinckart ist eine Nachdichtung von Sir 50,22-24 (Luther-) bzw. Sir 50,24-26 (Einheitsübersetzung).*
- Singt das Lied der Freude über Gott (EG 305; GL 272; EmK 67)
- Solang es Menschen gibt auf Erden (EG 427; GL 300; EmK 91)

- Wer nur den lieben Gott lässt walten (EG 369,1.2.7; GL 296/295,1-3; EmK 367,1.2.6)
- Du meine Seele singe (EG 302,1-3.8; EmK 76,1-3.7)
- Himmel, Erde, Luft und Meer (EG 504; EmK 52)

Vorschlag für den Opferzweck

Die *Lectio divina* (lateinisch: „göttliche Lesung“) ist eine Methode der regelmäßigen Schriftlesung, die in betende Meditation übergeht. Sie prägte den Umgang mit der Heiligen Schrift in der katholischen Kirche wie auch im protestantischen Pietismus und wird gegenwärtig von neuem entdeckt und praktiziert. Auf der Homepage des Bibelwerks finden Sie dazu viele weitere Informationen und Modelle

(<https://www.bibelwerk.de/Bibel.12790.html/Lectio+Divina+-+geistliche+Schriftlesung.33992.html>).

Seit etwa drei Jahren engagieren sich deshalb auch die evangelischen Bibelgesellschaften weltweit und verstärkt für diese Form der meditativen Schriftlesung. Vor allem in mehrheitlich katholischen Ländern werden die *Lectio Divina*-Broschüren der Bibelgesellschaften für die interkonfessionelle bibelmissionarische Arbeit eingesetzt. In Europa gibt es in 13 Ländern entsprechende *Lectio Divina*-Programme. Der Weltverband der Bibelgesellschaften fördert darüber hinaus die *Lectio Divina*-Bemühungen der Kirchen und Bibelgesellschaften in einem Joint Venture mit dem Vatikan. Mit der Kollekte am Bibelsonntag bitten wir Sie um Unterstützung dieses ökumenischen Projekts in Europa, das neue Impulse für den Umgang mit der Bibel setzt (weitere Informationen unter www.wuebg.de/bibelsonntag).

Überweisungen bitte an Deutsche Bibelgesellschaft – Aktion Weltbibelhilfe, 70567 Stuttgart, **Spendenkonto 415375 bei der Ev. Kreditgenossenschaft Kassel (EKK), BLZ 520 604 10.**

Literaturhinweise

Otto Kaiser, Weisheit für das Leben. Das Buch Jesus Sirach übersetzt und eingeleitet, Stuttgart 2005.

Christoph Gellner, „Geheiligt werde dein zugefrorener Name ...“ Moderne Psalmgedichte – spirituell gelesen, Zeitschrift „Bibel und Kirche“ 56/1 (Stuttgart 2001), S. 46-51.

Said, Psalmen, München 2007.

Arnold Stadler, „Die Menschen lügen. Alle“ und andere Psalmen, Frankfurt a. M. 1999.